



CORINA
BOMANN

Das Mohnblütenjahr

Roman

ullstein 

niederschmetternd. Ich fürchtete, dass ich meinem Kind damit ein Schicksal aufbürdete, das es nicht verdient hatte. Und das alles nur, weil ich zu egoistisch gewesen war und um jeden Preis ein Kind gewollt hatte.

Ich bezweifelte, dass die Mütter, die ich neidisch in der Bahn angestarrt hatte, von solchen Zweifeln geplagt wurden. Natürlich konnte ich es nicht wissen, doch irgendwas sagte mir, dass sie jetzt mit ihren gesunden Kindern herumtollten und dass ihre Ängste ganz andere waren als meine in diesem Augenblick.

Ich beschloss, nicht mehr zurück zur Arbeit zu fahren. Das Reisebüro würde auch ohne mich auskommen. Ich hatte mich eigentlich nur für die Mittagspause abgemeldet, doch kaum war ich aus der

Straßenbahn heraus, zog ich mein Handy hervor und rief Gesa, meine Kollegin, an. Ich erklärte ihr, dass es mir nach dem Arztbesuch nicht so gut ginge, wofür sie auch volles Verständnis zeigte.

Zu Hause traf mich die Stille wie ein Schlag.

Selbst vor Davids Auszug war es hier nicht besonders laut gewesen; in diese Gegend von Köln zog man nur, wenn man seine Ruhe haben wollte. Ich war keine rheinische Frohnatur, ich stammte ursprünglich aus Koblenz. David und ich hatten geplant, uns in dieser Stadt ein gemeinsames Leben aufzubauen. Doch dann hatte sich alles geändert.

Und jetzt wirkte die Stille, die mich empfing, beinahe unheimlich auf mich.

Früher hatte ich immerhin gewusst, dass er irgendwann nach Hause kommen würde. Jetzt wusste ich, dass ich die erste und letzte Person war, die diese Wohnung betrat.

Nach unserem großen Streit hatte ich mich damit getröstet, dass ich nicht lange allein bleiben würde. In ein paar Monaten würde hier ein Baby glucksen, ein Jahr danach würde es seine ersten Schritte machen. Ich würde alles komplett umstellen, mir ein richtiges Nest bauen. Kein Minimalismus mehr, sondern bunte Blumen, Patchworkkissen und -decken, Plüschtiere. Vielleicht würde ich ein paar neue Möbel besorgen. Nichts mehr aus dem Einheitsmöbelhaus, sondern Stücke aus dem Secondhandladen. Stücke mit Seele.

Als ich mich jetzt auf mein Sofa sinken

ließ, stiegen Zweifel in mir auf. Vielleicht würde es ja nie dazu kommen. Und dabei trauerte ich nicht den Decken, Kissen und Möbeln nach. Ich fürchtete mich davor, dass mein Kind einen Herzfehler haben könnte, der nicht so einfach zu beheben war. Ich fürchtete, dass mein Kind niemals zwischen den Möbeln umherkrabbelte. Dass meine Wohnung womöglich auf ewig leer bleiben würde.



Schlaf fand ich in dieser Nacht keinen. Wieder und wieder geisterten die Worte der Ärztin durch meinen Verstand. Es war noch nicht sicher, ob mein Kind einen Herzfehler hatte. Doch was, wenn es so wäre? Was, wenn es eine Herzkrankheit bekam, mit der es sich sein Leben lang herumschlagen musste? Was, wenn ich es gar nicht lebend zur Welt bringen konnte? Wenn ich eine Fehlgeburt erlitt? Davon war in der Sprechstunde nicht die